

**Nummer 20**  
vom 17. Mai 2023

52. Jahrgang

#### IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg  
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:  
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,  
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:  
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,  
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)  
Pressestelle  
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199  
pow@bistum-wuerzburg.de

[www.pow.bistum-wuerzburg.de](http://www.pow.bistum-wuerzburg.de)

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.  
Erscheinungsweise wöchentlich.



**Bistum Würzburg**  
Christsein unter den Menschen

# INHALT

## Im Gespräch

Würzburg: „Viele Menschen wissen nicht, wie cool Pflege sein kann“ .....4-5  
(Internationaler Tag der Pflege)

## Berichte

Würzburg: Blessuren blieben nicht aus .....6-7  
(Online-Gesprächsabend blickte auf den Synodalen Weg zurück)

Würzburg: Vielfalt als Bereicherung .....8  
(Gottesdienst anlässlich des vierten Jahrestags des Todes von Bischof em. Scheele)

Würzburg/Ramsthal/Retzstadt/Iphofen/Castell/Ipsheim: Wo Weinbau mit Herz betrieben wird .....9  
(Würzburger Bischof Dr. Franz Jung bereist das Weinbaugebiet Franken von Nord nach Süd)

Würzburg: „Verantwortung für den Frieden ist nicht delegierbar“ .....10-11  
(Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz würdigt Engagement von Sant'Egidio)

Aschaffenburg: Die „Pflege der Seele“ im Blick .....12  
(Pfarrer Stephan Schwab als Klinikseelsorger am Klinikum in Aschaffenburg eingeführt)

Würzburg: „Professionell im Beruf und menschlich zugewandt“ .....13  
(Bruno Seuffert, Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung, in den Ruhestand verabschiedet)

Würzburg: „Sie sind ein Mensch, der anpackt“ .....14  
(Thomas Huppmann in den Ruhestand verabschiedet)

Schweinfurt: Abschied vom „Fels in der Brandung“ .....15-16  
(Herbert Durst geht nach 33 Jahren im Dienst des Bistums Würzburg in den Ruhestand)

Würzburg: 63.000 Betroffene allein in Unterfranken .....17  
(Podiumsdiskussion blickt auf das Thema Arbeitsmigration aus Osteuropa)

Oberzell: Diamantene und Gnadenvolle Profess .....18-19  
(Fünf Oberzeller Franziskanerinnen legten ihr Gelübde vor 60 Jahren ab, eine vor 70 Jahren)

## Kurzmeldungen

Würzburg: Gespräche zur ökumenischen Nutzung von Immobilien .....20

Litembo: Schwesternhaus der Salvatorianerinnen in Litembo eröffnet.....20

Aschaffenburg: Wechsel an der Spitze der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle .....20

Würzburg: „Vinz-Kulturabende“ in der „Theaterhalle am Dom“ .....21

Würzburg: Ackermann-Gemeinde gedenkt des heiligen Johannes Nepomuk .....21

Münsterschwarzach: Klostermanufaktur bringt Kollektion „Zusammengewürfelt“ heraus .....22

Würzburg: Sonntagsblatt – Was Kindern suchtkranker Eltern hilft .....22

Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Ein kleines Wunderwerk wird 100 Jahre alt .....23

Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Warum Muttertag feiern? .....23

## Personalmeldung

Würzburg: Julia Stöhr wird Pastoralreferentin in Gerolzhofen .....24

## Veranstaltungen

Würzburg: Seniorenführung im MAD – „Heilige – ihre Geschichten und Attribute!“ .....25

Würzburg: ZDF überträgt Fernsehgottesdienst aus Mutterhauskirche .....25

Würzburg: Freier Eintritt am Internationalen Museumstag .....25

Würzburg: Ritafest in der Augustinerkirche .....25

Würzburg: Taschenflohmarkt – „Was Frauen tragen...“ .....26

Würzburg: Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom .....26

Würzburg: Angelus-Gebet mit Bischof em. Hofmann auf Radio Horeb .....26

Volkersberg: Ein Tag für Paare im Hochseilgarten – „Danke, dass Du mich hältst!“ .....26

## Im Gespräch

# „Viele Menschen wissen nicht, wie cool Pflege sein kann“

## **Internationaler Tag der Pflege – Auszubildende Sophia Präger erzählt, warum sie sich für eine Ausbildung in der Pflege entschieden hat**

**Würzburg** (POW) Am 12. Mai wird der Internationale Tag der Pflege begangen. Sophia Präger (21) ist Auszubildende in der Caritas-Senioreneinrichtung Sankt Thekla in Würzburg und steht kurz vor dem Examen. Im folgenden Interview erzählt sie, was sie bewogen hat, in die Pflege einzusteigen, was sie jeden Tag antreibt und worauf sie in Zukunft hofft. Das komplette Interview ist auf der Homepage des Diözesan-Caritasverbands (<https://www.caritas-wuerzburg.de/>) nachzulesen.

*Caritas: Warum haben Sie sich für eine Ausbildung in der Pflege entschieden?*

Sophia Präger: Zum einen hatte ich schon immer eine persönliche Verbindung zur Pflege – meine Oma war Krankenschwester, meine Tante ist Heilpädagogin. Zum anderen habe ich selbst als Kind einmal erlebt, was es heißt, von guten Pflegekräften betreut zu werden. Diese Erfahrung hat mich geprägt und mit ihr ist der Entschluss in mir gereift, dass ich mich auch in einem Pflegeberuf engagieren möchte. Nach meinem Schulabschluss habe ich dann eine Anzeige der Caritas gesehen, dass hier in Sankt Thekla Auszubildende gesucht werden. Meine Bewerbung war zum Glück erfolgreich, und nun bin ich hier.

*Caritas: Wenn alles gut läuft und Sie im Herbst Ihr Examen in der Tasche haben, wie soll es dann für Sie weitergehen?*

Präger: Ich bleibe der Pflege in jedem Fall erhalten. Während meiner Pflicht- und Wahleinsätze im Rahmen meiner Ausbildung durfte ich beispielsweise auf einer chirurgischen und internistischen Station sowie auf einer Kinderintensiv- und auf der Dialysestation arbeiten – das hat mir gut gefallen. Der Kompetenzbereich auf der Intensivstation hat mich dabei besonders angesprochen. Aber auch in die Altenpflege sind alle Wege offen – mal sehen, wo es mich hin verschlägt.

*Caritas: Was schätzen Sie besonders an Ihrem Beruf?*

Präger: Ganz klar: die Freude der Bewohnerinnen und Bewohner, wenn ich beispielsweise wegen irgendwelcher Pflicht- oder Wahleinsätze einmal länger nicht im Haus war und sie mich dann wieder begrüßen dürfen. Für einen kurzen Moment machen diese Freude und der Dank, den sie damit an mich und meine Arbeit ausdrücken, alles wett, was vielleicht vorher nicht ganz so gut gelaufen ist. Da ist es dann auch egal, ob die vorherige Nachtschicht sehr anstrengend war oder das Team an der einen oder anderen Stelle ein wenig unterbesetzt ist. Damit bekommen wir als Pflegenden den Dank für unsere Mühen tausendfach zurück.

*Caritas: Trotzdem entscheiden sich viel zu wenige Menschen für eine Ausbildung in der Pflege. Woran könnte das liegen?*

Präger: Die Menschen wissen gar nicht, wie cool Pflege sein kann und dass es großen Spaß macht, für andere Menschen da zu sein. Wir müssen Pflege und alles drumherum bekannter machen und zeigen, dass es sich lohnt, sich für Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, einzusetzen. Und dann gibt es auch noch den wissenschaftlichen Aspekt. Das Wissen, das wir in der Ausbildung erhalten, und die Erfahrungen, die wir im Umgang mit den Menschen sammeln, sind überhaupt nicht langweilig und absolut zu empfehlen.

*Caritas: Was müsste passieren, damit sich das negative und verstaubte Bild, das viele nach wie vor von der Pflege haben, mehr zum Positiven hin verändert?*

Präger: Wir müssen unseren Beruf bekannter machen und der Öffentlichkeit zeigen, was wirklich dahintersteckt. Zudem sollten Arbeitgeber vermehrt in die Schulen gehen und dort für eine Ausbildung in

der Pflege werben. Wir brauchen außerdem Vorbilder für unseren Berufsstand, denn rückblickend kann ich sagen, dass ich froh bin, von meiner Oma erfahren zu haben, was es heißt, in der Pflege zu arbeiten, und dass ich nur deshalb überhaupt darüber nachgedacht habe, mich selbst zu engagieren. Vielleicht geht es anderen jungen Leuten ja auch so.

*Caritas: Was würden Sie jemandem raten, der überlegt, eine Ausbildung in der Pflege zu beginnen?*

Präger: Ich kann jedem nur sagen: Mache es auf jeden Fall! Denn das, was man hier lernt, bereichert ein ganzes Leben – selbst wenn man sich während oder nach der Ausbildung doch für einen anderen Weg entscheiden sollte. Die erlernten Kommunikationstechniken, die zwischenmenschliche Interaktion, das Wissen, das Pflegeazubis mitbekommen, oder auch ganz „Banales“ wie das Kennenlernen des menschlichen Körpers: Das kann einem niemand mehr nehmen.

*Das Interview führte Theresa Siedler (Diözesan-Caritasverband)*

(50 Zeilen/2023/0548; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Berichte

# Blessuren blieben nicht aus

## Online-Gesprächsabend blickte auf den Synodalen Weg zurück – Mitwirkende aus dem Bistum Würzburg tauschten sich über ihre Erfahrungen aus

**Würzburg** (POW) Erfolge und Enttäuschungen, Verletzungen und positive Energie. Das alles gab es beim Synodalen Weg der Kirche in Deutschland. Bei fünf Synodalversammlungen hatten 230 Delegierte zwischen 2020 und 2023 über die Zukunft der Kirche debattiert. Auch Katholiken aus dem Bistum Würzburg hatten sich beteiligt. Bei einem Online-Gesprächsabend unter dem Motto „Quo vadis, Synodaler Weg?“ haben drei von ihnen am Montag, 15. Mai, ihre Erfahrungen geschildert.

Der kontroverse Geist des Synodalen Wegs lebte auf, als der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung mit zwei weiteren Akteuren des Reformdialogs diskutierte: Schwester Dr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, und Pastoralreferent Marcus Schuck. Begeistert zeigte sich Ganz über die Gesprächskultur bei den zurückliegenden Synodalversammlungen. Da sei eine „positive Energie“ entstanden und eine ungewöhnliche Offenheit im Austausch zwischen Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Laien. Aus Sicht von Ganz war diese Erfahrung das Wichtigste, was in den drei Jahren zu erleben war. Die Generaloberin hatte als Beraterin im Forum „Frauen in Diensten und Ämtern“ am Synodalen Weg mitgewirkt. Auch Schuck lobte die Atmosphäre bei den Synodalversammlungen. Er war vom „Berufsverband der Pastoralreferent:innen Deutschlands“ als Delegierter entsandt worden. Auf die Frage des Bischofs: „Was würden Sie anders machen?“, antwortete Schuck: „Ich würde mehr auf kleine Gruppen setzen, die miteinander sprechen.“ Er selbst habe die Kleingruppenarbeit als ergiebig wahrgenommen.

Dieser Position schloss sich der Bischof an. Ansonsten blickte er deutlich skeptischer auf die Synodalversammlungen zurück als seine Gesprächspartner. Er erinnerte an Störungen „aus den unterschiedlichsten Richtungen und Motivationen“ sowie an spürbare Verletzungen von Teilnehmern. Angesichts von Emotionalisierungen hätte es mehr Unterbrechungen der Debatte gebraucht. „Was mir am Synodalen Weg am meisten gefehlt hat, war die Freude“, bilanzierte Bischof Jung.

Rund 75 Online-Gäste verfolgten über das Internet die Diskussion im Würzburger Bischofshaus. Im Chat häuften sich die Meinungsbeiträge. Und einige Zuhörer meldeten sich selbst zu Wort. Ein Mann warf den Teilnehmenden des Synodalen Wegs vor, sie hätten Andersdenkende diffamiert und „rausgemobbt“. Diese Wortwahl übernahm der Bischof nicht, aber er räumte ein: Bei Personen, die Minderheitenpositionen vertraten, habe es während der Versammlungen Hemmungen gegeben, sich zu äußern. Aus seiner Sicht hätte die Moderation mehr Wortbeiträge ahnden sollen, um solchen Hemmungen entgegenzuwirken.

Ganz andere Kritikpunkte brachte Ganz vor. Nach ihrer Auffassung hat der Synodale Weg sein eigentliches Ziel verfehlt, nämlich die strukturellen und systemischen Ursachen für Missbrauch in der Kirche zu reformieren. Jede Missbrauchsstudie lege „Systemversagen“ der Kirche offen, doch das System sei unangetastet geblieben, beklagte sie. Sie führte das zum Teil auf die Mahnbriefe aus dem Vatikan zurück, die nach ihren Worten von einer kleinen Minderheit in der Bischofskonferenz „bestellt“ waren.

Bischof Jung berichtete hingegen Positives aus den Reihen der Bischofskonferenz: „Ich fand es ein Highlight, dass die Bischofskonferenz für die fünfte Versammlung erstmals Anträge gestellt hat.“ Auf dieses Zeichen von Einigkeit habe er monatelang hingewirkt. Seine Gesprächspartner hielten dagegen. Den Synodalen sei praktisch nichts anderes übrig geblieben, als die Anträge der Bischöfe im Grundsatz zu billigen, monierte Ganz. Ansonsten wären Mehrheiten unter den Bischöfen wohl nicht zu erreichen gewesen. Auch Schuck wertete kritisch, dass die Synodalen eigene Anträge erarbeitet hatten, die von den Anträgen der Bischöfe dann überholt wurden. Im Lauf der Diskussion wies der Bischof darauf hin: „Verletzungen gibt es auch auf bischöflicher Seite, das ist ganz klar.“ Umso wichtiger sei es jetzt, die Erfahrungen der vergangenen drei Jahre genau zu reflektieren und alle weiteren Schritte im Dialog mit dem Vatikan und unter Einschluss aller deutschen Diözesen zu gehen.

Die Synodalversammlung im März 2023 richtete an den Papst die Bitte, zu prüfen, ob die Zölibatsverpflichtung von der kirchlichen Weihe gelöst werden könne und ob der Diakonat der Frau möglich sei. Bis 2026 sollen Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) zudem ein Segensformular vorlegen für alle Paare, die sich lieben. DBK und ZdK hatten den Synodalen Weg gemeinsam verantwortet. Eine ZuhörerIn fragte, wie es um die Predigerlaubnis für Laien in der Eucharistiefeier stehe. Bischof Jung stellte fest, dass sich die Bischöfe um eine Erlaubnis des Vatikans bemühen könnten. Ob ein Konsens der Bischöfe erreichbar sei, wisse er nicht. „Mir wäre es wichtig, dass wir in der Bischofskonferenz einen gemeinsamen Weg gehen.“

Diesen gemeinsamen Weg wünscht sich der Bischof auch für die anstehende Bildung eines Synodalen Ausschusses. Dieses Gremium soll nach dem Willen der meisten Synodalen einen „Synodalen Rat“ vorbereiten, in dem Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien dauerhaft zusammenarbeiten. Konsens herrschte auf dem Podium, dass die Befugnisse des geplanten Gremiums mit dem Kirchenrecht vereinbar sein müssten. Römische Bedenken müssten ernst genommen werden, erklärte der Bischof. Im Vatikan besteht die Sorge, dass ein Synodaler Rat die bischöfliche Entscheidungsvollmacht aushebeln könnte. Unklar ist daher auch, ob sich alle deutschen Bischöfe am Synodalen Ausschuss, dem Vorläufergremium, beteiligen werden. Bischof Jung gab bekannt, dass er selbst sowie Pfarrer Dr. Matthias Leineweber dem Synodalen Ausschuss angehören werden. Leineweber hatte beim Synodalen Weg im Forum „Priesterliche Existenz heute“ mitgearbeitet.

Beim Online-Gespräch kristallisierte sich heraus, dass das Bemühen um Einheit nicht für alle Mitwirkenden den gleichen Stellenwert hatte. Ganz bekräftigte, dass kirchliche Reformen nicht aufgeschoben werden könnten, bis von Uganda bis Brasilien alle Ortskirchen die gleichen Sichtweisen hätten. Auch Schuck vertrat die Position, dass die beim Synodalen Weg diskutierten Themen – Machtausübung in der Kirche, die Rollenbilder von Priestern und von Frauen sowie Intimität und Partnerschaft – „nicht noch einmal 15 Jahre warten können, bis sich die Weltkirche einig ist“. Durch Machtausübung in der Kirche würden weiter Menschen verletzt, weshalb Veränderungen dringend notwendig seien. Demgegenüber legte Bischof Jung Wert auf einen möglichst breiten Konsens innerhalb der Kirche in Deutschland. Auch Menschen, die am Althergebrachten hingen, hätten ein Recht auf ihre Form und ihre Spiritualität. Zudem müssten Veränderungen im Dialog mit Rom angestoßen werden. „Ich will keine Nationalkirche“, bekundete der Bischof.

Zum Digitalen Gesprächsabend hatte der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg eingeladen. Diözesanratsvorsitzender Dr. Michael Wolf steuerte seine persönlichen Einschätzungen bei. „Wir leben in extrem interessanten Zeiten“, fasste er zusammen, ein kirchlicher Aufbruch sei im Gang. Die Kirche habe sich immer den Anforderungen der Zeit angepasst. „Wir müssen eine Antwort geben auf die Fragen von heute“, appellierte Wolf.

*ub (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)*

(79 Zeilen/2023/0562; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# Vielfalt als Bereicherung

## Gottesdienst anlässlich des vierten Jahrestags des Todes von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele – Bischof Jung: „Wir sind eine Kirche mit vielen Gesichtern weltweit“

**Würzburg** (POW) „Die eine Kirche ist nicht einfach ein freiwilliger Zusammenschluss von vielen einzelnen Kirchen. Beide sind gleichursprünglich und können nur miteinander existieren.“ Das hat Bischof Dr. Franz Jung am Mittwochvormittag, 10. Mai, im Gottesdienst anlässlich des vierten Jahrestags des Todes von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele im Kiliansdom gesagt. Bischof Scheele starb am 10. Mai 2019 im Alter von 91 Jahren in Würzburg. Dem Kiliansbistum stand er von 1979 bis 2003 vor.

„Jede Diözese ist ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche. Sie ist Teilkirche, aber nicht ein Kirchenteil. All das verpflichtet Papst und Bischöfe zu vertrauensvoller Zusammenarbeit, in der die Position aller beachtet und geachtet wird.“ Dieser Ausspruch von Bischof Scheele habe wieder an Aktualität gewonnen, sagte Bischof Jung in seiner Predigt. Papst Franziskus habe die Weltsynode zur Synodalität zusammengerufen, in der nach dem Verhältnis von Weltkirche und Teilkirche gefragt werde. Die vielen Teilkirchen seien nicht einfach Filialen eines großen Unternehmens mit Bischöfen als Filialleitern, erläuterte der Bischof.

Auch die Teilkirche von Würzburg bestehe nur mit vielen anderen Ortskirchen, betonte Bischof Jung. „Ein wunderbarer Ausdruck dafür sind unsere Partnerschaften mit Mbinga in Tansania und Óbidos in Brasilien. Wir kreisen nicht nur um uns selbst, sondern wir sind mit der Weltkirche und den Ortskirchen anderswo in einer Partnerschaft verbunden.“ Diese Einheit habe er auch bei seinen Besuchen in Mailand und Irland erfahren dürfen. „Wir sind eine Kirche mit vielen Gesichtern weltweit.“

Aufgabe der Weltkirche sei es, das Band der Einheit zwischen den Ortskirchen zu wahren und Spaltung entgegenzuwirken, aber auch die berechtigten Anliegen der Kirche vor Ort wahrzunehmen und ihre Besonderheiten ernst zu nehmen. Die Teilkirchen wiederum müssten ihre Probleme vor Ort beherzt in Angriff nehmen und auch Hilfestellungen aus der Weltkirche abfragen. „Es ist ein spannungsreiches Miteinander von Weltkirche und Ortskirche, das merken wir in diesen Tagen“, fuhr der Bischof fort. Die Frage laute, wie viel Verbindlichkeit und Gemeinschaftlichkeit es brauche, und wie viel Freiheit und Eigenverantwortung jeder Ortskirche zugestanden werden könne. „Es bleibt eine große Herausforderung, einerseits in Zeiten der Globalisierung die Einheit zu wahren, und in der Individualisierung die Besonderheiten vor Ort zu schätzen.“

Nach den Worten von Papst Franziskus brauche es eine „heilsame Dezentralisierung“. „Die Weltsynode ist sicher ein erster Schritt, miteinander darüber ins Gespräch zu kommen“, sagte Bischof Jung. Der Heilige Geist bewirke, dass nicht die Spaltung vorherrsche, sondern die Suche nach Gemeinsamkeiten und Verständigung, und dass die Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung und Geschenk an die eine Kirche verstanden werde. „Bemühen wir uns, die Probleme vor Ort beherzt anzugehen, aber vergessen wir nie die Einheit, die für uns ein großes Geschenk ist.“

Bei der abschließenden Statio in der Krypta des Kiliansdoms sprach Bischof Jung den Segen über das Grab Bischof Scheeles.

*sti (POW)*

(34 Zeilen/2023/0537; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet



# Wo Weinbau mit Herz betrieben wird

## Bischof Dr. Franz Jung bereist das Weinbaugebiet Franken von Nord nach Süd

**Würzburg/Ramsthal/Retzstadt/Iphofen/Castell/Ipsheim** (POW) Gemeinsam mit der 65. Fränkischen Weinkönigin Eva Brockmann und Weinbaupräsident Artur Steinmann hat Bischof Dr. Franz Jung am Freitag, 5. Mai, das Weinanbaugebiet Franken besucht. Von Ramsthal (Landkreis Bad Kissingen) über Retzstadt (Landkreis Main-Spessart), Iphofen und Castell (beide Landkreis Kitzingen) bis nach Ipsheim (Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) führte die Fahrt. Dort besuchte der Bischof besondere Orte des Weinbaus, sprach mit Winzern und erlebte eine enge Verbindung von Glaube, Natur und Wein.

An jeder Station traf sich der Würzburger Bischof mit Winzerinnen und Winzern zum Austausch. „Es ist wichtig, einen direkten Dialog zu schaffen. Denn die fränkischen Winzer leben tagtäglich die Verbindung zwischen Natur, Schöpfung und Wein“, berichtete Steinmann.

Auf der ersten Station in Ramsthal zeigten die Winzer des örtlichen Weinbauvereins, wie sie mit möglichst wenig Wasser Weinbau betreiben. Der sparsame Wassereinsatz und der Gedanke der Nachhaltigkeit prägten den Weinbau, sagte Weinbauvereinsvorsitzender Lorenz Neder und zeigte das in den Weinbergen. Der Ausblick vom „terroir f Ramsthal“ auf Tal, Wald und Weinberge machte deutlich, wie sehr die Weinkulturlandschaft mit Menschen und Natur verbunden ist, und begeisterte die Besuchergruppe.

Im Weinbauort Retzstadt führte Weinbauvereinsvorsitzender Benedikt May die Besucher in die Weinbergslage Langenberg zu dem Gewann Himmelspfad mit seinem steinernen Weinbergskreuz. Dort schlängelte sich einst ein Weinbergspfad nach oben, auf dem, so lautet die Sage, die Seelen der verstorbenen braven Retzstädter zum Himmel aufsteigen würden. Die dortige Steigung von 65 Grad verlangt dem Weinbau einiges ab. Wie ein Steillagenmechanisierungs-System dem Winzer die Arbeit in den steilen Hängen erleichtert, zeigte eine Vorführung.

Die Weinbaugemeinde Iphofen mit über 20 Winzerbetrieben und rund 290 Hektar Weinbaufläche war die nächste Station. Bischof Jung erhielt dort durch den dortigen Weinbauverein eine Führung durch die Weinlagen Julius-Echter-Berg und Kronsberg. Weinbauvereinsvorsitzender Dr. Matthias Mend und Winzerin Andrea Wirsching zeigten anhand der Grotte die Geschichte des Bodens in Franken und erklärten, wie sehr die Trias die Frankenweine prägt.

In Castell drehte sich bei einer Besichtigung der Weinlagen Hohnart und Schloßberg mit Ferdinand Fürst zu Castell-Castell alles um den biologischen Weinbau. Die Fränkische Weinkönigin Eva Brockmann informierte neben dem Herkunftssystem des Weins auch über die Grundzüge des ökologischen Weinbaus sowie die Unterschiede zwischen biologisch-dynamischem Weinbau und organisch-biologischem Weinbau.

An der letzten Station in Ipsheim tauschte sich die Besuchergruppe am „terroir f“- Punkt mit dem Weinbauverein Ipsheim über die Entstehung von Wein aus. Den Stopp an der Kapelle im Weinberg nutzte der Bischof für eine Andacht gemeinsam mit den Mitgliedern des Weinbauvereins Ipsheim. „Es ist beeindruckend, mit welchem Respekt für die Natur und im Einklang mit der Schöpfung die Weinbaubetriebe täglich arbeiten“, resümierte der Würzburger Bischof. Man merke, dass die fränkischen Winzer mit Herz und Seele Weinbau betreiben.

(37 Zeilen/2023/0536; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Verantwortung für den Frieden ist nicht delegierbar“

## **Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, würdigt Engagement der Gemeinschaft Sant'Egidio – Festgottesdienst im Kiliansdom erinnert an Gründungsjubiläum**

**Würzburg** (POW/DBK) Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, hat am Sonntag, 14. Mai, bei einem Gottesdienst im Würzburger Kiliansdom das Engagement der Gemeinschaft von Sant'Egidio gewürdigt. Die Laienbewegung wurde vor 55 Jahren in Rom und vor 40 Jahren in Würzburg gegründet. Heute ist sie in mehr als 70 Ländern weltweit präsent. Im Mittelpunkt der Gemeinschaft stehen das Gebet, die Sorge für die Armen und Flüchtlinge sowie die internationale Friedensarbeit und der Dialog der Religionen.

„Wer sich auch ins Gebet vertieft und dort wie auch in der Freundschaft mit den Armen die Gemeinschaft mit Jesus sucht, der spürt unweigerlich und geradezu bedrängend, wie sehr diese Welt der Veränderung bedarf“, sagte Bischof Bätzing in seiner Predigt. Wer Gott suche und sich mit Menschen in Not verbinde, erkenne wie in einem Spiegel auch die unangenehmen Wahrheiten des Unrechts, der Sündhaftigkeit menschengemachter Strukturen, der Korruption und des Vormachtstrebens, das unendlich viel Leid in der Welt erzeuge.

Das Wort von Papst Franziskus, der Krieg sei der Vater aller Armut, zeige sich bedrückend konkretisiert in diesen Tagen. Bischof Bätzing forderte daher zur Übernahme von Verantwortung für den Frieden auf. „Diese Verantwortung ist nicht einfach delegierbar an Politikerinnen und Politiker und an diejenigen, die national und auf internationaler Bühne Einfluss nehmen. Der ‚Geist der Wahrheit‘ (Joh 14,17) weist uns allen den je eigenen Ort zu, wo wir am Netz des Friedens mitknüpfen können. Und mag diese Arbeit auch noch so bescheiden oder gar wirkungslos erscheinen und darum der Gefahr der Frustration unterliegen: Der Beistand des Herrn ist uns gewiss, er schenkt Gelassenheit und Ausdauer. Und in solcher Beharrlichkeit hat auch unser Herr für den Frieden mit Gott und den Menschen gelebt und schließlich sein Leben hingegeben“, sagte Bischof Bätzing.

Für ihn sei es ermutigend, in den Tagen der Osterzeit fortlaufend Abschnitte aus der Apostelgeschichte zu hören: „Die ersten Schritte der in die Selbstständigkeit entlassenen jungen Kirche; trotz aller Widerstände ein enormer Wachstumsschub“. Die Jüngerinnen und Jünger machten es wie Jesus. „Sie bringen seine Botschaft in Worten und Zeichen unter die Leute. Wie Jesus wagen sie sich hinein in Situationen von Armut, Krankheit und Aussonderung und holen Menschen geheilt zurück in ihre sozialen Bezüge, die sie zuvor verloren hatten“, erklärte Bischof Bätzing.

Er erinnerte auch an das hohe Gut der Freiheit: „Freiheit – wir spüren es gerade in den brennend aktuellen Fragen des Lebensschutzes – bleibt ambivalent. Sie ist ein höchst schutzbedürftiger Wert und gleichzeitig in steter Gefahr, sich selbst zu negieren, wenn sie sich absolut setzt.“ Das werde in der Diskussion um den assistierten Suizid deutlich: „Es ist ja der Ruf danach, die eigene Freiheit und Selbstbestimmung so sehr in die Hand nehmen zu wollen, dass sie damit sich selbst ein Ende setzen kann. Der verstorbene Papst Benedikt hat oft auf diese Ambivalenz im Blick auf den Freiheitsanspruch unserer Kultur hingewiesen: Wenn diese Freiheit nicht gebunden ist, wenn sie sich nicht bindet an größere Horizonte und höhere Maßstäbe, dann gefährdet sie sich selbst.“

Es sei den Gründern von Sant'Egidio zu danken, dass sie die drei Engagements – die Armen, das Gebet und der Friedensdienst – mit Überzeugung zusammengedacht und zusammengebracht hätten. „Durch den tiefen Glauben und das überzeugende Tun so vieler Freunde und Freundinnen der Gemeinschaft strahlt Ostern heute konkret in das Leben vieler Menschen hinein.“

### **Stichwort: Gemeinschaft Sant'Egidio**

Sant'Egidio ist eine 1968 in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstandene christliche Gemeinschaft. Sie wurde von Andrea Riccardi an einem Gymnasium im Stadtzentrum von Rom

gegründet. Im Verlauf der Jahre ist ein Netzwerk von Gemeinschaften in über 70 Ländern der Welt entstanden mit einer besonderen Aufmerksamkeit für die Menschen am Rande. Zur Gemeinschaft gehören Frauen und Männer jeden Alters, die im Hören auf das Evangelium und im ehrenamtlichen und unentgeltlichen Einsatz für die Armen und für den Frieden geschwisterlich vereint sind. 1983 gründete Sant'Egidio in Würzburg die erste Gemeinschaft außerhalb Italiens. Nach seinem Besuch 1986 in Assisi beim Friedenstag der Weltreligionen hat Papst Johannes Paul II. der Gemeinschaft die jährliche Sorge um diesen Tag übertragen. Das nächste internationale Friedenstag, für das Sant'Egidio verantwortlich ist, findet vom 10. bis 12. September 2023 in Berlin statt. Nähere Informationen zu Sant'Egidio im Internet unter [www.santegidio.org](http://www.santegidio.org).

(51 Zeilen/2023/0552; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Die „Pflege der Seele“ im Blick

## Pfarrer Stephan Schwab als Klinikseelsorger am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau in Aschaffenburg eingeführt

**Aschaffenburg** (POW) Mit einer Wort-Gottes-Feier in der Klinikkapelle des Klinikums Aschaffenburg-Alzenau in Aschaffenburg ist Pfarrer Stephan Schwab am Mittwoch, 10. Mai, in seine neue Aufgabe als Klinikseelsorger eingeführt worden. Bischof Dr. Franz Jung hatte ihn am 1. Februar 2023 dazu ernannt. Das ökumenische Klinikseelsorgeteam begrüßte Schwab herzlich. Mit Schwabs Eintritt in den Dienst am Aschaffenburg Klinikum ist nach einem halben Jahr das Team mit fünf katholischen und einem evangelischen Seelsorger wieder komplett besetzt.

In seiner Predigt ging Schwab auf den Satz Jesu aus dem Johannesevangelium „Ihr seid meine Freunde“ ein, den er bei seiner Priesterweihe auch als Primizspruch ausgewählt hatte. Er bezeichnete den Zuspruch der Freundschaft Jesu als Ausdruck der Wertschätzung Gottes, die auch ein Anspruch sei. „Wir müssen den Menschen diese Freundschaft Gottes zugänglich machen“, sagte Schwab und übertrug das auf die Arbeit mit den Patienten im Klinikum. Er bezeichnete es als seine Aufgabe, Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen zu begleiten und das medizinische Personal zu unterstützen.

Wiltrud Stoer, Leiterin der katholischen Klinikseelsorge, drückte ihre Erleichterung darüber aus, dass das Team mit Schwab mit einem schon in der Klinikseelsorge erfahrenen Mitarbeiter komplettiert worden sei. Sein Wirken sei laut Stoer eine Ergänzung der Arbeit des Teams und zugleich eine Entlastung für die Priester in den Pastoralen Räumen, die zuletzt immer wieder einspringen mussten, wenn sakramentale Dienste wie Krankensalbung und Eucharistiefiern anstanden. Ein herzliches Dankeschön gab sie in diesem Zusammenhang an Diakon Werner Steinle und Pfarrer Robert Sauer weiter, die in den vergangenen Jahren besonders tatkräftig bei der Abdeckung der Dienste mitgeholfen hatten.

Auch Sebastian Lehotzki, Geschäftsführer des Klinikums Aschaffenburg-Alzenau, begrüßte den neuen Mann in der Klinikseelsorge. Er betonte, dass das Team das Angebot des Krankenhauses gut ergänze. „Ganzheitliche Pflege heißt immer auch Pflege der Seele“, sagte Lehotzki. Ausdrücklich bedankte er sich beim ganzen Team für dessen umfangreichen Einsatz während der Coronapandemie.

### **Zur Person**

Stephan Schwab wurde 1971 in Marktheidenfeld geboren und stammt aus der Filialgemeinde Oberndorf der Pfarrei Esselbach bei Marktheidenfeld. Nach dem Abitur 1993 am Riemenschneider-Gymnasium in Würzburg studierte er Theologie in Würzburg und Münster. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 2. Juni 2001 im Kiliansdom in Würzburg zum Priester. Danach war Schwab zunächst Kaplan in Gemünden sowie Hofstetten und Massenbuch, ehe er zum 1. September 2001 als Kaplan nach Miltenberg wechselte. Zwei Jahre später wurde er Kaplan in Krombach, Geiselbach und Westerngrund, wo er von 2005 bis 2006 auch Pfarradministrator war. 2006 wechselte er als Pfarrer nach Zeil am Main. 2007 wurde er außerdem Pfarrer von Krum, 2008 auch Pfarrer von Sand am Main und der Filiale Ziegelanger. Seit 24. Mai 2009 bilden die Pfarreien Krum, Sand am Main und Zeil am Main sowie die Filiale Ziegelanger die Pfarreiengemeinschaft „Am Weinstock Jesu“, deren Leiter Schwab wurde. 2007 übernahm er außerdem die Aufgabe des Beauftragten für Priester- und Ordensberufe im Dekanat Ebern. 2011 wurde Schwab Krankenhauspfarrer am Universitätsklinikum Würzburg. Von 2012 bis 2014 war er dort zudem Stellvertreter im katholischen Leitungsteam der Seelsorge. 2015 wurde er für eine Sabbatzeit freigestellt. In Frankfurt am Main absolvierte er in dieser Zeit ein Studium in Gesundheits- und Sozialmanagement. Zudem war er bis 2018 stellvertretender Hausoberer im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier. Ab 2018 war Schwab Diözesanjugendseelsorger sowie Rector ecclesiae der Jugendkirche Würzburg im Kilianeum-Haus der Jugend. Seit 1. Februar 2023 ist er als Seelsorger am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau in Aschaffenburg tätig.

*bv (POW)*

(42 Zeilen/2023/0543; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# „Professionell im Beruf und menschlich zugewandt“

## Bruno Seuffert, Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung, in den Ruhestand verabschiedet

**Würzburg (POW)** Nach mehr als 30 Jahren im Dienst der Diözese Würzburg ist am Mittwoch, 10. Mai, Bruno Seuffert (62), Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung, in die Ruhephase der Altersteilzeit verabschiedet worden. „Menschen wie dich braucht es in Transformationsprozessen“, würdigte Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“, bei einer Feierstunde im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus ihren scheidenden Mitarbeiter.

Seuffert sei ein sehr freundlicher und ausgleichender Mensch. In der Position, die er 2020 übernahm, habe er viele unangenehme Entscheidungen mittragen müssen wie die Umsetzung der Schließung einiger kirchlicher Tagungshäuser, darunter die Benediktushöhe Retzbach, wo er selbst zuvor Leiter war. „Bewundernswert, wie du mit den Leuten in ihrer Wut und ihrem Unverständnis in Kontakt warst, ohne unloyal zu werden. Du konntest Ärger in den Einrichtungen nachvollziehen und gleichzeitig Sachzwänge kommunizieren.“ Dass zum Abschied so viele Kolleginnen und Kollegen gekommen sind, sei Anerkennung für Seufferts Professionalität im Beruf und für seine menschliche Zugewandtheit. „Es war ein Glück, mit dir drei Jahre, gerade in der Aufbauphase der neuen Hauptabteilung, zusammenzuarbeiten. Wir werden dich vermissen“, sagte Schrappe.

Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, erinnerte an die acht gemeinsamen Jahre, die er ab 1996 mit Seuffert bei der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) verbrachte. Er habe diesen als jemanden schätzen gelernt, der aus einer guten, christlich motivierten Grundhaltung heraus zielorientiert arbeite. Krämer überreichte Seuffert ein kleines bronzenes Labyrinth mit der Inschrift: „Vertrau Deinem Weg, er führt Dich zur Mitte.“

Für die Mitarbeitervertretung (MAV) des Bischöflichen Ordinariats überbrachte Wolfgang Keller mit Gedanken zu Hermann Hesses Gedicht „Stufen“ Glück- und Segenswünsche. Dr. Ursula Silber, Rektorin des Martinusforums Aschaffenburg-Schmerlenbach, dankte Seuffert, der vom Kollegen zum Chef geworden sei, für die finanzielle und rechtliche Expertise, mit der er vielfach zur Seite gestanden sei. Er habe zudem allen Kolleginnen und Kollegen Wertschätzung entgegengebracht und in schwierigen Situationen daran erinnert, dass es wichtig sei, nach vorne zu schauen.

Seuffert selbst dankte allen, mit denen er in den mehr als 30 vergangenen Jahren zusammenarbeiten durfte. Sein beruflicher Weg beim Bistum habe ihn an die Stationen Schweinfurt, Retzbach und Würzburg geführt. Allein in den 16 Jahren in Retzbach sei er mit dem Auto rechnerisch zehnmal um den Globus gefahren. Seuffert hob die „klugen, starken und kollegialen Vorgesetzten“ hervor, die ihm viel Vertrauen und Freiraum gewährt hätten. „In den vergangenen drei Jahren musste ich mich erst daran gewöhnen, in direkter Sichtweite der Hauptabteilung zu arbeiten“, sagte er mit einem Augenzwinkern. Besonderen Dank sprach Seuffert seiner Gattin Sabine aus, die ihn vor allem in den Anfangsjahren oft habe entbehren müssen. Jetzt freue er sich auf die neue Freiheit und Freizeit, die er unter anderem seiner Enkeltochter widmen möchte.

Seuffert, Jahrgang 1960, trat 1992 als Bildungsreferent der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in den Dienst der Diözese. 1996 wurde er geschäftsführender Diözesansekretär der KAB. Ab 2004 wirkte er als stellvertretender Leiter der Benediktushöhe Retzbach, ab 2015 als Leiter. Mit jeweils halber Stelle war er ab 2020 Leiter der Bildungsarbeit der Benediktushöhe Retzbach und Bildungsreferent in der Hauptabteilung Außerschulische Bildung. Seit Juni 2020 wirkte er als Leiter der Abteilung Erwachsenenbildung in der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“.

*mh (POW)*

(40 Zeilen/2023/0540; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# „Sie sind ein Mensch, der anpackt“

## Thomas Huppmann in den Ruhestand verabschiedet – Projektleiter für die Software „Nordbayerisches Kirchensteuerverfahren (NBV)“

**Würzburg** (POW) In die Freistellungsphase der Altersteilzeit ist am Montag, 15. Mai, Thomas Huppmann, Mitarbeiter im Katholischen Kirchensteueramt, verabschiedet worden. Er war Projektleiter für die Software „Nordbayerisches Kirchensteuerverfahren (NBV)“ für die (Erz-) Diözesen Bamberg, Eichstätt und Würzburg. Die Software verwaltete in den drei Bistümern circa 1,2 Millionen Steuerkonten. Zudem war er Bezirksleiter der Steuerbezirke Lohr am Main und Kitzingen. Insgesamt war er fast 42 Jahre für die Diözese Würzburg tätig. Ordinariatsrat Finanzdirektor Sven Kunkel beschrieb Huppmann als „geradlinigen und zuverlässigen“ Mitarbeiter mit hoher fachlicher Kompetenz, die auch überregional gefragt gewesen sei. Er hob dabei besonders das Projekt „Nordbayerisches Kirchensteuerverfahren“ hervor, das Huppmann seit 2010 leitete.

Heike Horn, Leiterin des Kirchensteueramts, ergänzte drei weitere Bereiche, in denen sich Huppmann engagiert habe. Er sei „ein sehr guter Tischtennisspieler“, wie auch sein Sieg bei den Deutschen Meisterschaften des Deutschen Behindertensportverbands (DBS) 2017 zeige. Auch sei er seit mehr als 40 Jahren Mitglied des Gesangsvereins Holzkirchen. Darüber hinaus war er insgesamt viermal als Vorsitzender des Diözesan-KODA-Wahlvorstands tätig. Die überregionale Wahl der Mitglieder für die Kommission für das Arbeitsvertragsrecht der bayerischen Diözesen (KODA) findet alle fünf Jahre statt. „Das zeigt, wie engagiert Sie sind“, sagte Horn. Im Namen der Mitarbeitervertretung (MAV) überbrachte Gabriele Flügel Glück- und Segenswünsche. Sie hatte ein Zitat von Hermann Hesse mitgebracht: „Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe / Bereit zum Abschied sein und Neubeginne...“ Ein Neubeginn biete die Chance, etwas Neues anzufangen und sich auf seine Interessen zu besinnen, sagte Flügel: „Sie sind ein Mensch, der anpackt. Machen Sie das weiterhin.“

Huppmann dankte Kunkel für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit. Vor allem dankte er den Kolleginnen und Kollegen im Kirchensteueramt: „Ohne Euch wäre das nicht möglich gewesen.“ An Kunkel übergab er ein Exemplar der „Geschichte des Nordbayerischen Kirchensteuerverfahrens (NBV) von 1984 bis 2023“. Auftraggeber und projektführend war von Beginn die Diözese Würzburg. Projektleiter war bis Ende März 2010 der 2018 verstorbene Kirchensteueramtsleiter Oskar Hehn, ab April 2010 Huppmann. Im Rahmen des NBV wurden Dokumente wie zum Beispiel Kirchensteuerbescheide zunächst auf Mikrofiche archiviert. Die Umstellung auf die Elektronische Steuerakte (E-Akte) erfolgte im Jahr 2008. 2020 wurde beschlossen, das NBV durch eine andere Software abzulösen. Zum Jahresende soll nun der Großrechner (HOST) im RZ Eichstätt abgeschaltet werden. Seinem Team wünschte Huppmann für die Zukunft „Ruhe und Besonnenheit“ und zitierte den sowjetischen Staatspräsidenten Michail Gorbatschow: „Es gibt keine einfachen Lösungen für sehr komplizierte Probleme. Man muss den Faden geduldig entwirren, damit er nicht reißt.“ Huppmann schloss mit den Worten des ehemaligen Fußballtrainers Giovanni Trapattoni: „Ich habe fertig.“

Huppmann stammt aus Holzkirchen. Nach der Mittleren Reife absolvierte er von 1978 bis 1981 eine Ausbildung zum Bürokaufmann in Waldbüttelbrunn. 1981 begann er seinen Dienst für die Diözese Würzburg in der Liegenschaftsabteilung. 1994 wechselte er ins Kirchensteueramt. 1995 übernahm er zusätzlich Aufgaben im Projekt „Nordbayerisches Kirchensteuerverfahren“. 2000 wurde Huppmann Bezirksleiter für die Steuerbezirke Lohr am Main. Ab 2010 war er Projektleiter des „Nordbayerischen Kirchensteuerverfahrens“.

sti (POW)

(39 Zeilen/2023/0563; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

# Abschied vom „Fels in der Brandung“

**Herbert Durst, Leiter der Ehe-, Familien- und Lebensberatung Schweinfurt, geht nach 33 Jahren im Dienst des Bistums Würzburg in den Ruhestand**

**Schweinfurt** (POW) Schon die schiere Zahl der Redner hat diese Verabschiedung ungewöhnlich gemacht: In einer knapp zweistündigen Feier in der Casa Vielfalt ist Herbert Durst (62), langjähriger Leiter der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle (EFL) Schweinfurt, mit guten Wünschen und Dank in den Ruhestand verabschiedet worden. Vorgesetzte, Vertreter von Kooperationspartnern sowie aktuelle und ehemalige Kolleginnen und Kollegen würdigten den Diplom-Psychologen zum Start der Ruhephase seiner Altersteilzeit als „Fels in der Brandung“, Vorgesetzten auf Augenhöhe, Netzwerker und Person, die im beruflichen Kontext stets auf der Höhe der Zeit sei, und nicht zuletzt grundsympathischen Menschen.

Christine Endres, Leiterin der Abteilung Diakonische Pastoral der Diözese Würzburg, bezeichnete Durst als beständige Größe bei der EFL. „Gerade dann, wenn es schwierig wurde, warst du besonnen und konstruktiv, gelassen und doch hoch engagiert.“ Dabei sei er nie allwissend aufgetreten, sondern sei immer lernbereit gewesen, offen für neue Erfahrungen und Therapieformen wie zum Beispiel die emotionsfokussierte Therapie. „Was ich besonders geschätzt habe, waren dein offenes Ohr, deine Ehrlichkeit und dein Vertrauen, dass die meisten Menschen es gut meinen.“

Die Arbeit der EFL sei nicht hoch genug einzuschätzen, attestierte Thorsten Schubert, Leiter des Stadtjugendamts Schweinfurt. Die Trennung der Eltern sei für viele Kinder und Jugendliche schwierig. Ihre Situation sei bei der EFL im Blick, ehe sie bei der Jugendhilfe ankämen. „Viele Schicksale wurden durch die Arbeit der EFL positiv beeinflusst.“ Dazu habe Durst einen ganz wesentlichen Beitrag geleistet, unter anderem auch, weil er in die Region hinein mit allen relevanten Stellen bestens vernetzt sei. Dafür dankte Schubert im Namen von Stadt und Landkreis Schweinfurt.

Als überzeugendes Gesicht der EFL im Raum Schweinfurt würdigte Albert Knött, Fachreferent für EFL im Bistum Würzburg und Leiter der EFL Würzburg, Durst. Besonnen, reflektierend, verlässlich und genau arbeitend habe er ihn erlebt. „Du warst auch ein Kümmerer. Du warst bereit, Verantwortung zu übernehmen – im Großen genauso wie im täglichen Kleinklein.“ Zudem habe er 1991 begonnen, 14-tägig Paarberatung in Suhl anzubieten. So habe er mit großem Idealismus und Einsatz intensiv Brücken zwischen Ost und West gebaut und echte Pionierarbeit geleistet. Ebenso überbrachte Peter Michaeli, Leiter der EFL Aschaffenburg, im Namen des dortigen Teams gute Wünsche.

Im Namen der Mitarbeitervertretung (MAV) dankte Guido Spahn Durst für 33 Jahre im Dienst der Diözese Würzburg. Durst habe in einer hohen ethischen Verantwortung den Rat suchenden Menschen Gehör geschenkt, ganz nach dem Motto des alttestamentlichen Königs Salomo, der Gott nicht um Macht, Einfluss und Besitz gebeten habe, sondern um ein hörendes Herz. SkF-Geschäftsführerin Doris Engelhardt sprach Durst ihren Dank für die jahrelange Unterstützung als Psychologe in der Schwangerschaftsberatung des Sozialdiensts katholischer Frauen (SkF) Schweinfurt aus. Norbert Kraus zollte im Namen der Kolleginnen und Kollegen vom PlusPunkt Durst Tribut für Hartnäckigkeit, Gelassenheit und Humor, mit denen dieser sich um die Problemfelder Klingelanlage, Klimaanlage und Parkplätze gekümmert habe.

Den Verdienstorden der Notfallseelsorge in Silber hatte Diakon Ulrich Wagenhäuser, Diözesanbeauftragter für Notfallseelsorge, als Abschiedsgeschenk im Gepäck. Durst habe mit großem Einfühlungsvermögen seine umfassende Kompetenz an die angehenden Notfallseelsorger weitergegeben. Erhard Scholl, Durst Vorgänger als Leiter der EFL Schweinfurt, dankte seinem Nachfolger für die gute Fortführung der Stelle. Er sei als guter Berater und jemand, der das schwierige Mitverhältnis der Bad Neustädter Außenstelle, wo immer wieder ein Teil der Infrastruktur ausgefallen sei, souverän gemeistert habe, dafür prädestiniert gewesen. „Auch das Konzept des Angebots ‚Männer contra Gewalt‘ stammt in wesentlichen Zügen von dir.“ „Anleiten, Ziele setzen, als Vorbild wirken. So haben wir Herbert erlebt und so werden wir ihn in Erinnerung behalten“, sagte Diyap Yesil, Dursts designierter Nachfolger. „Niemals geht man so ganz“, sang das komplette Team der EFL Schweinfurt dann auch Durst zum Abschied.

„Die Dankbarkeit überwiegt“, sagte Durst in seinem Schlusswort im Blick auf sein Berufsleben. Die EFL sei als niederschwelliges Angebot ein unverzichtbarer Teil des diakonischen Auftrags und der Seelsorge des Bistums Würzburg. Sein Team habe auch schwere Entscheidungen immer mitgetragen. Persönlich habe er durch die vielfältigen beruflichen Begegnungen mit Menschen gelernt, vorsichtig zu sein mit Be- und Verurteilungen.

### **Zur Person**

Herbert Durst, Jahrgang 1960, studierte nach dem Abitur, das er 1979 in Düren erwarb, in Berlin und Düsseldorf Psychologie und schloss mit dem Diplom ab. Von 1988 bis 1990 arbeitete er in der Aidsberatungsstelle des Kreiscaritasverbands Düren. 1990 trat er als EFL-Berater in Schweinfurt in den Dienst der Diözese Würzburg, ab 2013 leitete er die Beratungsstelle Schweinfurt, zu der auch die Außenstellen Bad Kissingen, Bad Neustadt und Haßfurt gehören. Durst lebt in Bad Kissingen, ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

(58 Zeilen/2023/0559; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet



# 63.000 Betroffene allein in Unterfranken

## Podiumsdiskussion von Ackermann-Gemeinde, Renovabis und Diözesanstelle Weltkirche blickt auf das Thema Arbeitsmigration aus Osteuropa – „Graubereiche“ Pflege und Logistik

**Würzburg** (POW) Die Ackermann-Gemeinde im Bistum Würzburg hat am Samstag, 13. Mai, die Situation von Arbeitsmigrantinnen und -migranten in den Blick genommen. In der Reihe „Armut trifft...“, die von verschiedenen kirchlichen Verbänden in der Diözese getragen wird, lud der Verband in Zusammenarbeit mit Renovabis und der Diözesanstelle Weltkirche zu einer Podiumsdiskussion ins Würzburger Burkardushaus ein. „Sie fehlen. Immer. Irgendwo. Arbeitsmigration aus Osteuropa“ lautet das Motto der diesjährigen Renovabis-Aktion.

Dr. Anrás Márton, Caritas-Direktor in Alba Iulia, Rumänien, kam von der Eröffnung der Renovabis-Pfingstaktion aus Hildesheim nach Würzburg. In seinem Impulsreferat machte er anhand Zahlen deutlich, wie sein Land unter der Abwanderung von Fachkräften leidet, heißt es in einer Pressemitteilung der Ackermann-Gemeinde: Vier Millionen Menschen sind seit der Wende abgewandert, das sind knapp 30 Prozent der Bevölkerung. Darunter sind beispielsweise je knapp ein Drittel der Ärzte und der Jugendlichen zwischen 15 und 29 Jahren. Das bedeute ein „Ausbluten“ der sozialen Strukturen wie Familien und Gemeinden. Innerhalb der EU ist Rumänien das ärmste Land. Márton empfahl, Mindeststandards in der Sozialpolitik auf EU-Ebene zu schaffen. So sollten verbindliche Qualitätsstandards bei der Arbeitsvermittlung und den Arbeitsverträgen eingehalten werden. Die Zivilgesellschaft müsse gestärkt werden, um ein Abgleiten in radikale Entwicklungen zu verhindern.

Der Landtagsabgeordnete Manfred Ländner gab Ergebnisse einer Anfrage an die bayerische Staatsregierung bekannt, die Einblick in die Situation der Arbeitsmigration in Unterfranken gab. Allein 63.000 Ausländer sind demnach hier als sozialversicherungspflichtig registriert. Diese kommen größtenteils aus Polen und Rumänien. Sie sind vor allem in der Land- und Forstwirtschaft, in der Pflege, in der fleischverarbeitenden Industrie und im Logistikbereich tätig. Sorge mache Ländner der sogenannte „Graubereich“, der vor allem im Pflegebereich herrsche. Auch in der Logistik seien viele Fahrer hier tätig, aber nicht registriert, da sie bei ausländischen Firmen angestellt seien. Fortschritte sah Ländner bei der Unterbringung und durch die Einführung des Mindestlohns. Zugleich betonte er, dass Rechtsvorschriften nur so gut seien wie sie auch überwacht werden könnten. Er betonte, dass auch Deutschland einen Fachkräftemangel habe. „Dieses Problem müssten wir aber selbst angehen.“

Marius Hanganu aus Nürnberg ist Mitarbeiter in einer der deutschlandweit agierenden 13 Beratungsstellen von „Faire Mobilität“. Die Instabilität und die Ausbeutung von ausländischen Arbeitskräften führten vor zehn Jahren zur Gründung dieser Organisation durch den DGB. Täglich erreichten ihn zahlreiche Anfragen, die prekäre Arbeitsverhältnisse von Arbeitsmigrantinnen und -migranten betreffen, berichtete er. Eine kostenlose Hotline in den Sprachen der osteuropäischen Länder erleichtere die Kontakte zu den Beratungsstellen. Er plädierte für eine Ausweitung der Beratungsstrukturen und forderte für Bayern eine zentrale Anlaufstelle.

Eva-Maria Pscheidl, Leiterin des Fachbereichs Pflege und Betreuung im Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg, stellte das Projekt „CariFair“ vor. 2009 in Paderborn gestartet, gibt es seit kurzem auch in Unterfranken eine solche Anlaufstelle. Es geht um die Vermittlung von Pflegekräften in Privathaushalte. Bei Besuchen ergeben sich oft Hinweise auf prekäre Situationen im Pflegebereich. Bei „CariFair“ erlebten die Betreuungskräfte und die Betreuten eine gerechte, transparente und legale Arbeitssituation. Ohne die Kräfte aus Osteuropa wäre in Deutschland vielfach keine häusliche Pflege gesichert. Seit September vergangenen Jahres seien 50 Anfragen eingegangen, sechs Personen konnten vermittelt werden.

Im anschließenden Podiumsgespräch griff Moderator Alexander Sitter von der Diözesanstelle Weltkirche die Forderungen auf, die im „Münchener Appell“ von Renovabis an Politik, Gesellschaft, Kirche und jeden Einzelnen gestellt werden. Es sei schnell klargeworden, dass die Thematik weder in der Politik noch in den Köpfen der Menschen angekommen sei.

(44 Zeilen/2023/0553; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

# Diamantene und Gnadenvolle Profess

## Fünf Schwestern der Oberzeller Franziskanerinnen legten ihr Gelübde vor 60 Jahren ab, eine bereits vor 70 Jahren

**Oberzell** (POW) Sechs Ordensfrauen der Oberzeller Franziskanerinnen haben am Samstag, 13. Mai, in der Klosterkirche Sankt Michael ihre Professjubiläen gefeiert. Die Schwestern Alexandra Gambietz, Basildis Röder, Gerwigis Brosig, Trudhild Hennrich und Veridiana Dürr legten ihr Gelübde vor 60 Jahren ab, Schwester Walgunde Dorsch bereits vor 70 Jahren, schreibt die Gemeinschaft. Die Jubiläumsfeier wurde mit Gästen aus den Heimat- und Wirkungsorten der Frauen begangen. Zelebranten waren Ordensreferent Domkapitular Monsignore Dietrich Seidel, Dekan Paul Julian (Waldbüttelbrunn) sowie die Hausgeistlichen Pfarrer Gerold Postler und Oberstudienrat Achim Wenzel. Der Würzburger Organist Rudolf Haidu und Schwester Regina Grehl (Gesang) begleiteten den Gottesdienst musikalisch.

Die Jubilarinnen seien vor oder während des Zweiten Weltkriegs aufgewachsen und sehr jung ins Kloster eingetreten, sagte Generaloberin Schwester Dr. Katharina Ganz. „Die Schrecken des Krieges in Eurer Kindheit habt Ihr nie vergessen.“ Es sei durchaus nicht immer leicht gewesen, das Noviziat sei damals noch recht streng gewesen. „Gebet, Pünktlichkeit und Ordnung halfen den einen und gaben Struktur. Andere waren froh, als Krankenschwester, Gemeindereferentin oder Lehrerin ihre Begabungen ausleben und für andere Menschen da sein zu können.“

Sie sei auf seine Predigt „gespannt wie ein Flitzebogen“, zitierte Hausgeistlicher Wenzel eine der Jubilarinnen. Er hoffe, dass die Schwestern erfüllte Jahre hatten. „Waren es auch spannende Jahre für Sie? Spannend wie ein Flitzebogen?“ Er denke bei dem Satz an die vielen Einsatzorte, in denen die Jubilarinnen kraftvoll und segensreich, aber manchmal sicher auch unter nervlicher Anspannung wirkten. Im Ordensleben gebe es sowohl angespannte als auch entspannte Phasen. Er wisse, „dass der Ruhestand für eine immer aktive und oft unter Anspannung stehende Oberzeller Franziskanerin nicht einfach ist“, besonders wenn er mit der Versetzung an einen ruhigeren Ort verbunden sei. Am Anfang würden die Menschen fehlen, für die man jahrelang da war – die Kranken, die Kinder und Schülerinnen, die Mitschwestern, für die man Verantwortung hatte. Den Jubilarinnen gab er für ihre jetzige Lebensphase einen Rat des chinesischen Philosophen Laotse mit: „Den Bogen zu überspannen bringt keinen Nutzen... Sich zurückzuziehen, wenn das Werk vollbracht, ist des Himmels Weg und Ziel.“

*Schwester Walgunde Dorsch* (90) wuchs in Unterbrunn im Landkreis Staffelstein in Oberfranken auf und wählte mit 15 Jahren das Leben bei den Oberzeller Schwestern. Mehr als 50 Jahre war sie in der Region der Heiligen Familie in den USA als Wäscheschneiderin und Krankenschwester, in der Säuglingspflege und Sorge um geistig Behinderte oder unehelich schwangere Frauen und junge Mütter eingesetzt. 2009 kam sie zurück nach Deutschland, lebte zunächst im Franziskushaus und seit 2021 im Antoniushaus, dem Alten- und Pflegeheim der Oberzeller Franziskanerinnen.

*Schwester Alexandra Gambietz* (84) stammt aus Radzionkau in Schlesien. Mit 19 Jahren kam sie nach Oberzell. Sie hatte als Gemeindereferentin, Religionslehrerin und Generalrätin ihre Bibelkenntnisse vertieft und gibt diese bis heute weiter. Gambietz lebt im Konvent Nazareth in der Würzburger Innenstadt und steht immer noch gerne im Kontakt mit Menschen, zum Beispiel bei ihrem Dienst an der Klosterpforte. Als Generalrätin trug sie in zwei Amtszeiten die Entwicklung der Kongregation mit.

*Schwester Basildis Röder* (81) wuchs in Rottershausen im Landkreis Bad Kissingen auf. Mit 16 Jahren trat sie in das Kloster ein. Sie wurde zur Bilanzbuchhalterin ausgebildet und war jahrzehntelang für die beweglichen und unbeweglichen Güter der Kongregation zuständig. Als Ökonomin trug sie dazu bei, dass die an Mitteln arme Gemeinschaft in die Häuser investieren und Rücklagen bilden konnte – nicht zuletzt für die Altersversorgung und die Zukunftsfähigkeit der Einrichtungen. Röder lebt im Mutterhaus und arbeitet bis heute in der Verwaltung der Kongregation.

*Schwester Gerwigis Brosig* (88) aus Groß-Kunzendorf in Schlesien kam mit 25 Jahren ins Kloster Oberzell. Sie war als Krankenschwester in Kutzenberg, im Juliusspital und im Annaheim tätig. Als Oberin war Brosig für die Schwestern im Franziskushaus da. Innerlich jung geblieben, sei sie sogar im Alter noch einmal in den Formationskonvent umgezogen. Sie lebt im Konvent Magdala und betreut Gäste sowie die Priester im Mutterhaus.

*Schwester Trudhild Hennrich* (82) wuchs in Seckmauern im Odenwaldkreis auf. Mit 17 Jahren entschied sie sich für den Eintritt in das Kloster. In den 60 Jahren ihres Ordenslebens sei sie oft versetzt worden. Hennrich war als Erzieherin in den Kindergärten von Schnaittach und Oberschwarzach tätig, in Schimborn auch als Leiterin. Sie sang und musizierte gerne und war offen für neue Herausforderungen, zuletzt im Antoniushaus und im Bildungshaus Klara, wo sie bis heute kleine Dienste übernimmt.

*Schwester Veridiana Dürr* (84) wuchs in Freischweibach im Landkreis Amberg-Weizsach auf. Sie trat mit 14 Jahren den Oberzeller Franziskanerinnen bei und war zunächst als Fach- und Berufsschullehrerin tätig. Ab 1989 war sie erst zwölf Jahre Generalvikarin unter Schwester Reginarda Holzer, anschließend weitere zwölf Jahre Generaloberin der Kongregation. „Du hast dieses Amt geistlich gefüllt, Verantwortung übernommen, Feste und Jubiläen gestaltet, aber auch die Last des Amtes samt Ärger, Sorgen und einsamen Stunden erlebt“, sagte Generaloberin Ganz. Dürr lebt im Konvent Nazareth in der Würzburger Innenstadt und engagiert sich seelsorgerisch in diesem Umfeld.

(59 Zeilen/2023/0558; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Kurzmeldungen

### **Gespräche zur ökumenischen Nutzung von Immobilien**

**Würzburg** (POW) Im Würzburger Burkardushaus haben sich Vertreterinnen und Vertreter des Bistums Würzburg sowie des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Ansbach-Würzburg getroffen, um sich über die gemeinsame Nutzung von Gebäuden auszutauschen. Eingeladen hatte Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran. Angestoßen wurde die Einladung durch das derzeit in der Diözese Würzburg laufende Projekt der Immobilienkategorisierung. Beide Kirchen stehen vor ähnlichen Herausforderungen, wie die schwindende Zahl von Mitgliedern und Ressourcen an Mitarbeitenden sowie Geld. Es wurde in der Runde jedoch auch betont, dass ein ökumenisches Miteinander nicht nur von praktischen Erwägungen abhängt, sondern eine zentrale Frage für die Kirchen im 21. Jahrhundert sei. Das Gespräch soll daher im Herbst weitergeführt werden.

(9 Zeilen/2023/0557; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

### **Schwesternhaus der Salvatorianerinnen in Litembo eröffnet**

**Litembo** (POW) Mit einem Gottesdienst und einem Fest ist am Sonntag, 30. April, die Eröffnung des Schwesternhauses der Salvatorianerinnen in Litembo im tansanischen Partnerbistum Mbinga gefeiert worden. Das schreibt Father Raphael Ndunguru, Leiter des diözesanen Krankenhauses von Litembo. Der Gottesdienst wurde von allen fünf Chören Litembos musikalisch gestaltet. Im Anschluss segneten Bischof John C. Ndimbo und Missionsbenediktiner Prior Anastasius Reiser vom Priorat Schuyler in Nebraska (USA) die neuen Vereinsräume der Pfarrei sowie das Schwesternhaus. Die Idee für ein Schwesternhaus kam von Ndunguru. Dadurch sollen mehr Schwestern im Krankenhaus und später auch in der neuen Berufsschule, die im Oktober 2023 eröffnet werden soll, arbeiten können. Finanziert wurde das Bauprojekt durch Spenden des Priorats Schuyler. Vom Baustart 2021 bis zur Eröffnung habe es nur zwei Jahren gedauert, obwohl parallel noch an der Berufsschule gebaut worden sei. Schwester Maria Mushi, Oberin der Salvatorianerinnen aus Masasi in der Region Mtwara, besichtigte gemeinsam mit den Schwestern die neue Unterkunft und dankte allen, die dieses Schwesternheim möglich gemacht haben. Im Anschluss an die Feier trafen sich alle zum gemeinsamen Mittagessen im Litembopark, der Event-Location auf dem Krankenhausgelände.

(14 Zeilen/2023/0539; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

### **Wechsel an der Spitze der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle Aschaffenburg**

**Aschaffenburg** (POW) Zum 1. Oktober 2023 wechselt die Leitung der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) in Aschaffenburg: Tobias Benzing (44) folgt auf Peter Michaeli (65), der zu diesem Termin in den Ruhestand geht. Michaeli arbeitete seit 1997 neben seiner Tätigkeit als Pastoralreferent als Berater in Aschaffenburg und Alzenau und wurde 2020 Leiter der EFL-Stelle. Tobias Benzing stammt aus Alzenau-Albstadt. Er studierte Diplom-Theologie an der Universität Würzburg und absolvierte im Bistum Freiburg den Weiterbildungsstudiengang zum EFL-Berater mit dem Abschluss „Master of Counseling“. Seit Februar 2018 ist er als Berater in der EFL tätig, zuletzt mit einer halben Stelle an den Standorten Aschaffenburg und Alzenau. Daneben arbeitet er noch als Dozent für Katholische Theologie und Religionspädagogik an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Aschaffenburg. Benzing ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

(10 Zeilen/2023/0551; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## „Vinz-Kulturabende“ in der „Theaterhalle am Dom“

**Würzburg** (POW) Bei zwei „Vinz-Kulturabenden“ haben Schülerinnen und Schüler der Privaten Katholischen Grund- und Mittelschule Vinzentinum in Würzburg Anfang Mai in der „Theaterhalle am Dom“ gezeigt, was sie in diesem Schuljahr erarbeitet haben. Das schreibt die „Theaterhalle“ am Dom in einer Pressemitteilung. Die Kinder der vierten Jahrgangsstufe hatten sich über Wochen mit Boomwhackern, Schlaginstrumenten aus Kunststoffröhren, beschäftigt. Durch unterschiedliche Längen erklingen beim Anschlagen Töne in verschiedenen Höhen. So kann eine Gruppe damit harmonisch aufeinander abgestimmte Stücke spielen. Die Jugendlichen der Tanz-AG führten das rund 20-minütige Stück „My name, my music, my dance“ auf. Sie erkundeten sich selbst und ihre eigene kreative Persönlichkeit und drückten das in Bewegung aus. Fragen wie „Was macht mich aus?“ und „Was ist meine Identität?“ wurden mit den Mitteln des Tanzes und seiner universellen Sprache behandelt. Die Arbeit der Tanz-AG findet in Kooperation mit der Theaterpädagogik der „Theaterhalle am Dom“ statt. Jeweils freitags treffen sich die Jugendlichen zum Training. So entstand eine Gruppe aus unterschiedlichen Persönlichkeiten und Tanzerfahrungen, von Gardetanz bis HipHop. Diese Diversität sei das große Plus der Tanz-AG. Kontakt zur „Theaterhalle am Dom“ knüpfte die Tanz AG schon im Dezember 2022. Gemeinsam mit den Jugendlichen der Theaterpädagogik der „Theaterhalle am Dom“ verbrachten sie zwei Tage in der „Theaterhalle am Dom“ und im „Museum am Dom“. Beim Projekt „Nachts im Museum“ erkundeten sie die Schnittstelle zwischen darstellender und bildender Kunst.

(17 Zeilen/2023/0561; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Ackermann-Gemeinde gedenkt des heiligen Johannes Nepomuk

**Würzburg** (POW) Weihbischof Ulrich Boom hat am Samstagabend, 13. Mai, in der Würzburger Pfarrkirche Sankt Burkard mit der Ackermann-Gemeinde einen Gottesdienst zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk gefeiert. An der Feier nahm auch Dr. András Márton, Caritas-Direktor der rumänischen Diözese Alba Iulia und Referent bei der nachmittäglichen Veranstaltung zur Arbeitsmigration (siehe eigener Bericht), teil, heißt es in einer Mitteilung der Ackermann-Gemeinde. In seiner Predigt bezeichnete Weihbischof Boom Nepomuk als Brückenbauer. Weiter führte er einige Aspekte zum Thema „Schweigen“ aus. Heute gäben viele Menschen in den Sozialen Netzwerken viel von sich preis, ohne die möglichen Gefahren abzuschätzen. „Alles soll transparent sein, muss offen gesagt werden. Manchmal wäre es besser zu schweigen.“ Das wiederum könne aber gerade angesichts vielfältiger Vorwürfe um sexuellen Missbrauch in der Kirche als Vertuschung gewertet werden. Wie der Weihbischof weiter erklärte, sei es zu verabscheuen, wenn jemand durch die Macht eines anderen zum Schweigen gebracht werde. Als positive Beispiele des Schweigens nannte Weihbischof Boom, wenn in einem Versöhnungsprozess nicht immer auf alten Vorurteilen beharrt werde, wenn es einem in der Natur vor den Wundern die Sprache verschlage oder man angesichts der Größe Gottes schweige. Zum Schluss der Messfeier zogen die Gläubigen zusammen mit den Fahnenabordnungen der Ackermann-Gemeinde und des Kreisverbands der Landsmannschaft der Oberschlesier in den Hochchor der Pfarrkirche und versammelten sich um das Bild des heiligen Nepomuk. Dieses wurde bereits 1699 auf der rechten Seite auf ein Chorgestühl gemalt. Die gemeinsam gebetete Nepomuk-Litanei und die von der Blaskapelle Gropp begleiteten Nepomuk-Lieder schlossen die kurze Andacht ab. Mit einer Nepomuk-Reliquie segnete der Weihbischof zum Abschluss die Gläubigen.

(21 Zeilen/2023/0554; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Klostermanufaktur bringt Kollektion „Zusammengewürfelt“ heraus

**Münsterschwarzach** (POW) Die im Jahr 2022 gegründete Klostermanufaktur der Abtei Münsterschwarzach gibt ihre erste eigene Kollektion heraus. Unter dem Titel „Zusammengewürfelt“ haben Metallwerkstatt, Gold- und Silberschmiede, Schreinerei und Kunststelier in den vergangenen Monaten Designobjekte in Würfelform entworfen. Der Titel nehme Bezug auf die Gemeinschaft aus verschiedenen Persönlichkeiten im Mönchskonvent sowie die Unterschiedlichkeit der Betriebe und Mitarbeitenden, die ein großes Ganzes als Klosterfamilie ergeben, schreibt die Abtei in einer Pressemitteilung. Gearbeitet wurde mit den für die einzelnen Betriebe spezifischen Materialien: Metall, Stahl, Holz, Silber, Farbe. Dazu gibt es einen handgefertigten Setzkasten. „Jeder Würfel ist ein Unikat und wird von uns Handwerkern auch nur ein einziges Mal so gefertigt“, sagt Arnold Rumpel, Leiter der Metallwerkstatt. Besonders deutlich werde das bei den bemalten Würfeln von Künstlerpater Meinrad Dufner. Bei den jeweiligen Serien „Schwarz-Weiß“, „Bunt“, „Buchstaben“ oder „Gesichter“ sehe kein Würfel aus wie der andere. Es gibt aber auch den „Würfel, der durchs Feuer ging“, einen Stahlwürfel, dem die heißen Flammen der Esse eine raue Oberfläche geben, oder Messingwürfel, die den Schlüssel oder die Silhouette der Abtei zeigen. Bei den Münsterschwarzacher Büchertagen von Freitag bis Sonntag, 19. bis 21. Mai, wird es die Würfel erstmals am Stand der Klostermanufaktur zu kaufen geben. Im Anschluss sind sie bei Buch und Kunst im Klosterhof sowie im Vier-Türme-Onlineshop erhältlich. Die Preise variieren von etwa zehn Euro bis 800 Euro für den teuersten Würfel aus massivem Silber. Zunächst wird es eine limitierte Erstauflage geben. Angedacht ist, die Serien noch zu erweitern. Mehr dazu auf der Homepage unter <https://www.abtei-muensterschwarzach.de/aktuelles/nachrichten>.

(19 Zeilen/2023/0556; E-Mail voraus)

*jm (Abtei Münsterschwarzach)*

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Sonntagsblatt: Was Kindern suchtkranker Eltern hilft

**Würzburg** (POW) Auf die Schicksale von Kindern suchtkranker Eltern macht das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner Ausgabe vom 14. Mai aufmerksam. Die gesellschaftliche Tabuisierung von Suchtproblemen verschärft die Not dieser Kinder. Nach Auskunft der Sozialarbeiterin Johanna Klink könnte schon eine einzige verlässliche Ansprechperson außerhalb der Familie dabei helfen, dass diese jungen Menschen trotz Hürden Selbstvertrauen entwickeln. Kinder, die versuchen, zu „funktionieren“, und dabei unauffällig bleiben, sind am stärksten psychisch gefährdet. „Das sind die, die häufig vergessen werden“, betont Klink. Rat und Hilfe gibt es kostenfrei, vertraulich und auf Wunsch anonym unter anderem bei den Psychosozialen Beratungsstellen für Suchtprobleme, die der Caritasverband unterhält. Ein weiteres Thema im Sonntagsblatt sind die „Aschaffener Paartage“. Das Team der Aschaffener Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) hat diese Veranstaltungsreihe organisiert. Eine Partnerschaft will gepflegt sein, damit es nicht zur Krise oder zum Bruch kommt. Die Paartage wurden am 2. Mai im Marienstift Aschaffenburg eröffnet und dauern bis in den Juli. Das Programm umfasst 14 Veranstaltungen, die sich an Paare in allen Lebenslagen richten, egal ob frisch verliebt oder bereits seit Jahrzehnten zusammen, ob mit Kindern oder ohne. Interessierte erwarten Tanz- und Kochkurse, Wanderungen, Stadtführungen, Gespräche für Patchworkfamilien und mehr. Informationen sind online abrufbar unter [www.eheberatung-aschaffenburg.de](http://www.eheberatung-aschaffenburg.de).

(16 Zeilen/2023/0538; E-Mail voraus)

## „Kirche in Bayern“: Ein kleines Wunderwerk wird 100 Jahre alt

**Würzburg** (POW) Vor 100 Jahren entstand in Dettingen am Main in der Diözese Würzburg die erste moderne Kirche Deutschlands. Darüber berichtet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 14. Mai. Der junge Pfarrer Hugo Dümler schuf sie im Jahr 1923 zusammen mit zwei später berühmten Architekten und einem expressionistischen Maler gegen alle Kritik. Traditionell wird in Bayern am 1. Mai das Marienfest Patrona Bavariae gefeiert. Einige Tage später treffen sich die Bayerischen Gebirgsschützen, um ihre Schutzpatronin zu ehren. In diesem Jahr wurde der Patronatstag in Gmund am Tegernsee mit rund 4000 Schützen gefeiert. Weiter berichtet die von Bernadette Schrama moderierte Sendung über das Münchner Kirchenradio (MKR) des Münchner Sankt Michaelsbunds. Dieser engagiert sich seit 35 Jahren in der katholischen Hörfunkarbeit und beliefert Radiosender in ganz Bayern mit kirchlichen Themen. Junge Menschen verlieren immer mehr den Bezug zur katholischen Kirche. Was geht in ihren Köpfen vor? Das Erzbistum Bamberg lässt sie mit ihren Gedanken zu Glauben und Kirche zu Wort kommen. Auf ihrer Herbsttagung 2022 sprach sich die bayerische Landessynode für die „uneingeschränkte Zulassung von Kindern zum Abendmahl“ aus. Möglich ist das schon seit 1977, wurde aber nicht in allen evangelischen Kirchengemeinden umgesetzt. Das Kirchenmagazin stellt zwei oberpfälzische Gemeinden vor, in denen das praktiziert wird. Viele Menschen suchen nach Möglichkeiten, um einmal durchzuatmen und zur Ruhe zu kommen. Im Bistum Eichstätt wollen zwei Frauen unter dem Namen „wort-voll“ den Wald als Erholungsort wieder ins Bewusstsein bringen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter [www.kircheinbayern.de](http://www.kircheinbayern.de).

(19 Zeilen/2023/0545; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Fotos abrufbar im Internet

## Kirchenradio am Sonntag: Warum Muttertag feiern?

**Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg** (POW) Vor genau 75 Jahren, am 14. Mai 1948, wurde der Staat Israel gegründet. Ein Nahost-Experte erklärt in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 14. Mai, wie sich Israel seitdem entwickelt hat. Am 14. Mai wird auch der Muttertag gefeiert. Wo dieser Tag seinen Ursprung hat, erklärt ein weiterer Beitrag. Ein Ausflugstipp für die ganze Familie ist der Klosterhof der Erlöserinnen in Würzburg, der nun für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Dazu gehört auch ein neues Café. In der Sendung erzählen die Schwestern, was sie zu diesem Schritt bewogen hat. Noch eine Woche, dann finden die ersten Münsterschwarzacher Büchertage statt. Was Buchfreunde dort erwartet und was die Büchertage von anderen Buchmessen unterscheidet, ist Thema eines weiteren Beitrags. In der Sendung „Gott und die Welt“ erklärt eine Theologin, warum es auch aus religiöser Sicht Sinn macht, den Müttern Danke zu sagen. An diesem Tag werden auch gerne Blumen verschenkt. Welche Rolle Blumen im Christentum spielen, erläutern eine Kunsthistorikerin und eine Floristin. Im Kahlgrund gibt es seit zehn Jahren ein besonderes Gottesdienstangebot – die „Zeit für uns“. Die Redaktion hat nach dem Erfolgsgeheimnis dieses Angebots gefragt. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg ([www.meincharivari.de](http://www.meincharivari.de)). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt ([www.radioprimateon.de](http://www.radioprimateon.de)) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera ([www.primavera24.de](http://www.primavera24.de)) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(18 Zeilen/2023/0547; E-Mail voraus)

## Personalmeldung

### **Julia Stöhr wird Pastoralreferentin in Gerolzhofen**

**Würzburg** (POW) Julia Stöhr (39), zuletzt in Elternzeit, ist seit Montag, 1. Mai, Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Franziskus am Steigerwald, Gerolzhofen“ sowie zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Gerolzhofen. Stöhr, Jahrgang 1983, stammt aus Berlin. Nach dem Abitur studierte sie in Berlin und Würzburg Theologie und schloss 2009 mit dem Diplom ab. Danach wirkte Stöhr als Pastoralassistentin in der Pfarreiengemeinschaft „Lumen Christi entlang der Mömling, Obernburg am Main“. 2013 wurde sie mit jeweils halber Stelle Pastoralreferentin für die Pfarrei Lengfeld und Diözesankuratin für den Diözesanverband Würzburg der Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg (PSG). Seit 2021 war Stöhr in Elternzeit. Sie ist verheiratet und Mutter eines Kinds.

(8 Zeilen/2023/0535; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet



## Veranstaltungen

### **Seniorenführung im MAD: „Heilige – ihre Geschichten und Attribute!“**

**Würzburg** (POW) Was können die Kunstwerke im Museum am Dom (MAD) in Würzburg über das Leben der heiligen Elisabeth oder des heiligen Sebastian erzählen? Das ist Thema einer Führung für Senioren mit Kunsthistorikerin Julia Pracher am Mittwoch, 17. Mai, um 15 Uhr. Sie steht unter dem Motto „Heilige – ihre Geschichten und Attribute!“. Die Führung kostet pro Person drei Euro zuzüglich zum Museumseintritt (fünf Euro, ermäßigt vier Euro).

(5 Zeilen/2023/0544; E-Mail voraus)

### **ZDF überträgt Fernsehgottesdienst aus Mutterhauskirche**

**Würzburg** (POW) Aus der Würzburger Mutterhauskirche der Erlöserschwestern überträgt das ZDF am Sonntag, 21. Mai, von 9.30 bis 10.15 Uhr einen katholischen Gottesdienst. Kurz vor Pfingsten, dem Fest der Sendung des Heiligen Geistes, wirft Prediger Professor Dr. Martin Stuflesser, Inhaber des Würzburger Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft, die Frage auf, wie sich die Freude über die Auferstehung Jesu, die die Osterzeit prägt, auch heute in den Alltag der Menschen hinüberretten lässt. Er schaut auf das Evangelium an diesem siebten Sonntag der Osterzeit: Dort bereitet Jesus seine Jüngerinnen und Jünger darauf vor, seine Nähe nach seiner Aufnahme in den Himmel auf neue und andere Weise zu erfahren. Die Mutterhauskirche der Erlöserschwestern wurde vor kurzem vollständig renoviert und umgestaltet. Trotz ihrer immer kleiner und älter werdenden Gemeinschaft setzen die Schwestern damit ein Zeichen des Aufbruchs. Sie öffnen sich hin zur Stadt und laden die Menschen ein, neue Wege der Gemeinschaft zu entdecken. Musikalisch wird der Gottesdienst von Sybille Dankova geleitet. Es wirken ein Projektchor und eine Band mit. An der Orgel ist Martin Gál zu hören. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es bis 18 Uhr ein Zuschauertelefon unter der Nummer 0700/14141010 (sechs Cent/Minute aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichender Mobilfunktarif).

(14 Zeilen/2023/0546; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

### **Freier Eintritt am Internationalen Museumstag**

**Würzburg** (POW) Der Internationale Museumstag wird am Sonntag, 21. Mai, gefeiert. Aus diesem Anlass ist an diesem Tag der Eintritt in das Museum am Dom in Würzburg frei. Das Museum ist sonntags von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

(3 Zeilen/2023/0560; E-Mail voraus)

### **Ritafest in der Augustinerkirche**

**Würzburg** (POW) Das Ritafest wird am Montag, 22. Mai, in der Augustinerkirche in Würzburg gefeiert. Um 10 Uhr beginnt der Festgottesdienst mit Augustinerpater Lukas Schmidkunz. Die Festandacht um 14 Uhr wird von Ritaschwester Magdalena Wenig gestaltet. Im Anschluss an den Gottesdienst und die Andacht wird ein Einzelsegen mit einer Reliquie der heiligen Rita angeboten.

(4 Zeilen/2023/0541; E-Mail voraus)

## Taschenflohmarkt: „Was Frauen tragen...“

**Würzburg** (POW) Unter dem Motto „Was Frauen tragen“ findet am Freitag, 7. Juli, von 16 bis 21 Uhr ein Taschenflohmarkt auf dem Domvorplatz in Würzburg statt. Gebrauchte und gut erhaltene Handtaschen, Taschen und Rucksäcke können gegen eine Spende erworben werden. Der Erlös der Aktion geht an Frauenprojekte in Würzburgs tansanischer Partnerstadt Mwanza und in der Würzburger Partnerdiözese Mbinga sowie das Frauenmissionswerk. Veranstalter des Taschenflohmarkts sind der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB), die Frauenseelsorge der Diözese Würzburg, die Diözesanstelle Weltkirche des Bistums Würzburg, die Gleichstellungsstelle der Stadt Würzburg, das Büro International Würzburg sowie der Verein Mwanza.

(8 Zeilen/2023/0549; E-Mail voraus)

**Hinweis für Redaktionen:** Foto abrufbar im Internet

## Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom

**Würzburg** (POW) Der Fernsehsender Bibel TV überträgt den Gottesdienst am Sonntag, 14. Mai, um 10 Uhr live aus dem Würzburger Kiliansdom. Zelebrant ist Weihbischof Ulrich Boom. Für die musikalische Gestaltung sorgen der Konzertchor der Domsingknaben und Domorganist Professor Stefan Schmidt unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth. Der Gottesdienst ist auch auf TV Mainfranken und unter [www.livestreams.bistum-wuerzburg.de](http://www.livestreams.bistum-wuerzburg.de) im Internet zu sehen.

(5 Zeilen/2023/0542; E-Mail voraus)

## Angelus-Gebet mit Bischof em. Hofmann auf Radio Horeb

**Würzburg** (POW) Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann gestaltet am Montag, 15. Mai, um 12 Uhr das Angelus-Gebet auf Radio Horeb. Im Anschluss wendet sich der Bischof mit einer kurzen Ansprache an die Hörer und erteilt ihnen den Segen. Nähere Informationen im Internet unter [www.horeb.org](http://www.horeb.org).

(3 Zeilen/2023/0555; E-Mail voraus)

## Ein Tag für Paare im Hochseilgarten: „Danke, dass Du mich hältst!“

**Volkersberg** (POW) Unter der Überschrift „Danke, dass Du mich hältst!“ lädt das Lernwerk Volkersberg am Samstag, 24. Juni, Paare zu einem Tag im Hochseilgarten des Hauses Volkersberg ein. Der Tag bietet Paaren die Möglichkeit, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und Kraft für die gemeinsame Partnerschaft zu gewinnen, heißt es in der Ankündigung. Unter Leitung von erfahrenen Hochseilgartentrainerinnen und -trainern beziehungsweise Pädagoginnen und Pädagogen geht es darum, Erfahrungen mit Höhen und Tiefen, mit Vertrauen und persönlichen Grenzen zu machen und sich die gegenseitige Wertschätzung zu zeigen. Anmeldung und weitere Informationen beim Lernwerk Volkersberg, Telefon 09741/913232, Internet [www.lernwerk.volkersberg.de](http://www.lernwerk.volkersberg.de).

(8 Zeilen/2023/0550; E-Mail voraus)